

Bericht über die Versammlung der Astronomischen Gesellschaft in Weimar und Jena

Auf Einladung der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin hat die Astronomische Gesellschaft ihre 45. ordentliche Versammlung vom 20. bis zum 26. Oktober 1960 mit Veranstaltungen in Weimar und Jena durchgeführt.

Die meisten Sitzungen fanden in Weimar, Hochschule für Architektur und Bauwesen, statt. In Jena wurde die Firma VEB Carl Zeiß besucht; außerdem wurden dort in der Aula der Universität ein öffentlicher Abendvortrag und ein kleinerer Teil der Sitzungen abgehalten.

Zu der Versammlung, die mit einem Begrüßungsabend am 20. Oktober begann, hatten sich etwa 120 Mitglieder und 20 Gäste eingefunden.

Da der Vorsitzende, Prof. ten Bruggencate, durch Krankheit an der Teilnahme verhindert war (Abdruck seiner Begrüßungsansprache S. 19), hatte der stellvertretende Vorsitzende, Prof. Hoffmeister, die Leitung übernommen.

Anregungen der vorigen Versammlung entsprechend, hatte man mehrere zusammenfassende Referate vorgesehen (Vortragsdauer etwa $\frac{3}{4}$ Stunde). So sprachen W. Priester (Bonn) über „Die galaktische Radiostrahlung“ (Abdruck S. 21), H. Elsässer (Göttingen) über „Optische Untersuchungen der galaktischen Spiralstruktur“ (Abdruck S. 34), W. Mattig (Potsdam) „Zur physikalischen Struktur der Sonnenflecken“ (Abdruck S. 47), A. Unsöld (Kiel) über „Physik der Sternatmosphären“.

Den öffentlichen Abendvortrag in der Aula der Jenaer Universität hielt A. Behr (Göttingen); er behandelte „Aktuelle Probleme der Astronomie und Instrumente zu ihrer Lösung“.

Des weiteren umfaßte das wissenschaftliche Programm 29 kurze Vorträge aus den verschiedensten Gebieten der Astronomie. Kurzreferate darüber (Abdrucke aus den „Physikalischen Verhandlungen“) finden sich am Schluß dieses Heftes.

Für einen Nachmittag und Abend hatte der VEB Carl Zeiß die Gesellschaft eingeladen; zunächst fanden in Jena Besichtigungen im Werk statt, ein geselliger Abend am Fuchsturm schloß sich an.

Am Sonntag, dem 23. Oktober, konnten die Teilnehmer auf Ausfahrten die Sternwarte Sonneberg oder das neue „Karl-Schwarzschild-Observatorium“ bei Tautenburg besuchen. Dieses beherbergt ein neues, universelles 2 m-Spiegelteleskop, das unmittelbar vor der AG-Versammlung von der Regierung der DDR in einem feierlichen Akt an die Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin übergeben worden war. Mehrere Besucher der AG-Versammlung hatten der Feier beigewohnt.

Am 26. Oktober mittags schloß die wohlgelungene Versammlung mit dem Ausdruck herzlichen Dankes an die Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin und an alle Einzelnen, die zum Erfolg beigetragen hatten.

Begrüßungsworte des Vorsitzenden, Prof. P. ten Bruggencate,
zur Eröffnung der Versammlung in Weimar
(verlesen vom stellvertretenden Vorsitzenden, Prof. C. Hoffmeister)

Auf der Versammlung der AG in Kiel wurde vor einem Jahr beschlossen, unsere nächste Tagung in Jena und Weimar abzuhalten. So darf ich heute alle Tagungsteilnehmer aus Anlaß der 45. Tagung der AG sehr herzlich in Weimar begrüßen. Unser aufrichtiger Dank gilt allen Stellen, die zum Gelingen dieser Tagung beigetragen haben. Er gilt insbesondere den Herren Lambrecht und Wempe, auf deren Schultern ein wesentlicher Teil der organisatorischen Vorarbeit ruhte.

Die AG, die 1963 ihren 100sten Geburtstag feiern kann, hat im Jahre 1906 bereits einmal in Jena getagt. Unter den 72 Astronomen, die sich vor 54 Jahren in Jena versammelten, waren Bauschinger, Bruns, Charlier, Cohn und Lehmann-Filhés als führende Himmelsmechaniker, sowie Hartmann, Kempf, Müller, Rosenberg, Vogel und Wolf als Vertreter des zu Beginn unseres Jahrhunderts noch jungen Zweigs der Astrophysik. Der Kundige erkennt beim Hören dieser Namen, wie sehr sich in 50 Jahren die Probleme unserer Wissenschaft verschoben haben. Die Himmelsmechanik wird in Deutschland bedauerlicherweise so gut wie gar nicht mehr gepflegt, während die Astrophysik an der ungewöhnlichen Entwicklung der Physik teilgenommen hat. Zwei Namen von der Jenaer Tagung möchte ich noch besonders nennen, Hugo von Seeliger, damals langjähriger Vorsitzender unserer Gesellschaft, der auf der Höhe seines Wirkens stand, sowie Karl Schwarzschild, welcher gerade seine bahnbrechende Arbeit über das Strahlungsgleichgewicht in der Sonnenatmosphäre geschrieben hatte. Vor einem Jahr habe ich in Kiel zur Eröffnung der ersten Karl-Schwarzschild-Vorlesung der Astronomischen Gesellschaft sein Lebenswerk zu schildern versucht. Sein Name wird uns in diesen Tagen erneut lebendig durch die am 19. Oktober erfolgte Übergabe des 2 m-Spiegels als Karl-Schwarzschild-Observatorium an die Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Der Name des Observatoriums ist ein verpflichtender Name, und jeder, der künftig Gelegenheit haben wird, mit diesem Instrument zu arbeiten, sollte sich dieser hohen Verpflichtung bewußt sein.

Lassen Sie mich nochmals kurz zur Tagung des Jahres 1906 zurückkehren. Drei an sich ganz verschiedene Ereignisse jener Tagung scheinen mir heute erwähnenswert. Das erste bezieht sich auf die internationale Verflechtung der deutschen Astronomie, deren Geschichte Herr Heckmann auf der Tagung in Bamberg teils ruhmvoll, teils schmerzlich genannt hat. 1906 stellte Foerster, der damalige Direktor der Berliner Sternwarte, den Antrag, die AG möge durch eine Resolution der Sternwarte Greenwich zu Hilfe kommen. Das Greenwich Observatory geriet damals in die bedrängte Situation völlig eingebaut zu werden. Foerster's Antrag wurde auf der Versammlung von Dyson, dem späteren Astronomer Royal, unterstützt, und eine entsprechende Resolution kam mit beträchtlicher Majorität zustande. Damals stand, wie man sieht die AG auf der Höhe ihres internationalen Ansehens. Wenige Jahre später brach der erste Weltkrieg aus. Die Gründung der wissenschaftlichen Unionen nach diesem Krieg brachte auch für die Astronomen eine neue Form internationaler Zusammenarbeit die aus der heutigen astronomischen Wissenschaft nicht mehr wegzudenken ist. Die AG ist heute das Bindeglied der deutschen Astronomen in Ost und West zur Internationalen Astronomischen Union, und wir haben dadurch in besonders glücklicher Weise wieder gesunde und – so wollen wir hoffen – dauerhafte Wechselbeziehungen zu allen Nationen gefunden, bei denen die Astronomie gepflegt wird.

[20] Von ganz anderer Natur ist ein Antrag, den der damalige Direktor der Sternwarte in Breslau, Franz, gestellt hat. Er regte an, ob es nicht zweckmäßig wäre, bei den künftigen Versammlungen vier anstatt drei Tage für die Sitzungen anzuberaumen, um mehr Zeit für die wissenschaftlichen Vorträge – im Jahre 1906 dreizehn an der Zahl – zu gewinnen. Die Anregung wurde abgelehnt, nachdem Witt dafür eintrat, lieber die Vorträge zu kürzen, Seeliger auf die Möglichkeit der Einschränkung der Vergütungsveranstaltungen hinwies und bemerkte, daß drei Sitzungstage das zulässige Maximum seien. In Kiel gelang es mir, – ohne daß ich damals die Maxime meines hochverehrten Lehrers kannte – die wissenschaftlichen Sitzungen bei über 50 Kurzvorträgen auf zwei ganze und zwei halbe Tage zu beschränken. Diesmal war, als die Zahl der Vorträge feststand, die örtliche Organisation schon zu weit fortgeschritten, um noch, wie ich gehofft hatte, eine Kürzung der Tagung zu ermöglichen. Was sind die Gründe, die mich immer wieder bewegen, Tagungen kurz zu gestalten? Lassen Sie mich hierauf mit wenigen Worten eingehen. Das Gesamtgebiet unserer Wissenschaft ist so weitläufig geworden, daß es dem Einzelnen nicht mehr möglich ist, auf allen Teilgebieten Einzelheiten zu verfolgen. Der Kieler Beschluß, auf einer Tagung der AG mehrere zusammenfassende Referate zu veranstalten, den wir, wie Sie aus dem Programm sehen, gern ausgeführt haben, gibt jedem die Möglichkeit, sich in großen Zügen über die Fortschritte auf verschiedenen Gebieten der Astronomie zu orientieren. Um so mehr sollte es möglich sein, für Kurzvorträge, die Einzelfragen gewidmet sind, in sinnvoller Weise Parallelsitzungen zu veranstalten. Einerseits hat keiner von uns ein Übermaß von Muße zu wissenschaftlicher Arbeit, und andererseits fühlen viele von uns eine Verpflichtung zum Besuch mehrerer Kongresse. Ein Ausweg aus diesem Dilemma muß gefunden werden. Sollte man nicht der Gefahr zunehmender wissenschaftlicher Geschäftigkeit, die mir mit dem Besuch immer umfangreicher werdender Kongresse verbunden zu sein scheint, rechtzeitig begegnen zu Gunsten der wissenschaftlichen Arbeit? Dies möge eine Anregung sein, und ich würde mich besonders freuen, wenn während der Tagung darüber ein Gedankenaustausch stattfinden würde.

Das dritte Ereignis, auf das ich noch kurz zu sprechen kommen möchte, ist einer der Vorträge, die 1906 in Jena gehalten wurden, ein Vortrag, der auch heute noch Interesse verdient. Johannes Hartmann sprach über ein neues Verfahren zur Ausmessung von Sternspektrogrammen. Es war ein Bericht über eine Arbeit, die im Juli 1906 in der Zeitschrift für Instrumentenkunde erschienen war und Hartmanns Spektrokomparator betraf. Nach 54 Jahren hat dieses Meßgerät nichts an Bedeutung verloren; es ist auch heute noch das rationellste Instrument zur Messung von Radialgeschwindigkeiten. Auf einer Tagung, die zum Teil in Jena, einem Produktionszentrum für astronomische Instrumente, abgehalten wird, scheint es mir angebracht, gerade an diesen Vortrag zu erinnern. Aber ich tue es noch aus einem anderen Grund. Vogel in Potsdam und Campbell an der Licksternwarte hatten um die Jahrhundertwende Sternspektrographen so weit entwickelt, daß die Bestimmung genauer Radialgeschwindigkeiten möglich wurde. Es bestand also ein Bedürfnis nach einem Meßgerät, das es gestattete, ein Beobachtungsmaterial von fortlaufend wachsendem Umfang rationell zu verwerten. Die Geschichte der Bestimmung von Radialgeschwindigkeiten scheint mir eines der ersten und eines der besten Beispiele dafür zu sein, daß man Instrumente zur Lösung astronomischer Probleme bauen und nicht astronomische Probleme suchen sollte, die mit vorhandenen Instrumenten gelöst werden können. Das Letztere wäre ein sicheres Kennzeichen für den Niedergang unserer Wissenschaft. Der öffentliche Vortrag am Montagabend in Jena wird den hier nur stichwortartig berührten Zusammenhang zwischen astronomischer Forschung und Instrumentenbau besonders unterstreichen.

[21] Wir tagen an einem Ort, wo astronomische Forschung und astronomischer Instrumentenbau enger als anderswo bei einander wohnen. Möge sich daraus eine Fülle von gegenseitiger Anregung ergeben. Das ist mein aufrichtiger Wunsch zum Beginn unserer wissenschaftlichen Arbeit!

